

„Es geht um Wissen“

Nahtoderfahrungen und Einsichten ins Jenseits aus esoterischer Sicht

Matthias Pöhlmann

Die Welt der Religionen hält für die Bewältigung des Todes und für die Frage eines „Danach“ unterschiedliche Deutungen bereit. In der interreligiösen Begegnung treffen dabei unterschiedliche Auffassungen aufeinander. Geht es um ein Verlöschen der eigenen Identität, um einen postmortalen Prozess des Wachsens und Reifens durch mehrere Reinkarnationen – oder um ein ganz anderes, neues Sein des Menschen, das ihm von Gott geschenkt wird? Gibt es eine Identität des Menschen über den Tod hinaus? Oder sind solche Gedankengänge bloße Wunschvorstellungen? Von alters her hat die Deutung des Todes die Menschen bewegt. In unserer Gegenwartskultur, die von Säkularisierungs- und religiösen Pluralisierungs- und Individualisierungsprozessen geprägt ist, lassen sich unterschiedliche Reaktionsweisen im Umgang mit jener ungeheuren Kränkung des Menschen beobachten. Sie reichen von Tabuisierung über Verdrängung und „Verdiesseitigung“ des Lebens bis hin zu eigenwilligen Reinkarnationsvorstellungen oder detaillierten Jenseitsbeschreibungen. Der christliche Glaube ist heute nur eine Position unter vielen im weltanschaulich-religiösen Pluralismus, und die Situation im 21. Jahrhundert ist in sich widersprüchlich. So schreibt der Kulturwissenschaftler Philip C. Almond in seinem Buch „Jenseits – Eine Geschichte des Lebens nach dem Tode“:

„So ist auch in diesem Jahrhundert der Unterschied zwischen diesem Leben und dem nächsten undurchsichtiger geworden. Allgemeiner formuliert: Die Unterscheidung zwischen einer verzauberten und einer entzauberten Welt lässt sich intellektuell schwerer aufrechterhalten. Die verzauberte Fantasie lebt neben der entzauberten Vernunft. Die Abstände zwischen dem Hier und der Ewigkeit, dem Jetzt und dem Dann, den Tatsachen und der Fiktion, dem Wörtlichen und Metaphorischen, dem

Religiösen und Magischen, dem Rationalen und Imaginären sind unklar. Die moderne Welt ist eine Welt mannigfaltiger Sinngehalte, verzauberter und entzauberter. Wir können beides tun: eine verzauberte und eine entzauberte Welt bewohnen, in einer säkularen und einer sakralen Geschichte leben, in der Welt dieses Lebens und in der des nächsten, und zwar der Muße halber, um des Vergnügens willen oder mit äußerstem Ernst. Glaube kann ergriffen und Unglaube freudig und willig außer Kraft gesetzt werden.“¹

Das Verschwimmen dieser beschriebenen Grenzen ist in der modernen Esoterik besonders auffällig: Sie vertritt einen höheren Erkenntnisanspruch, den sich nur Erleuchtete, Sensitive und besonders sensible Menschen erschlossen haben bzw. denen sich dieser erschließen soll. Leitend dabei ist ein absolutes Wissen, das den Anspruch erhebt, konkrete wie detaillierte Antworten im Blick auf die postmortale Existenz des Menschen zu geben. Das *Netzwerk Nahtoderfahrung*, ein im Jahr 2004 gegründeter deutscher Verein, der sich der Erforschung dieses Phänomens widmet, stellt fest:

„**Nahtod-Erfahrungen** oder **Nahtod-Erlebnisse** (Todesnäheerfahrung, Near Death Experience, NDE) sind keine Entdeckung der jüngsten Zeit. Literarische Nachweise dieses Phänomens lassen sich bereits in ältesten Quellen finden, z. B. im Gilgamesch-Epos oder in Schriften aus dem Mittelalter. Durch die Arbeiten der Sterbeforscherin E. Kübler-Ross und des Arztes R. Moody und anderen gelangte das Phänomen der Nahtod-Erfahrung in den siebziger Jahren vermehrt in den Blickpunkt der Öffentlichkeit, aber auch in den Fokus der akademischen Forschung, zunächst in Amerika, zunehmend auch in Europa. Dies geschieht natürlich auch vor dem Hintergrund der neuesten Ergebnisse der Hirnforschung. Die Interpretation dieser Erlebnisse ist naturgemäss noch umstritten. Sie reicht von einer esoterischen Vereinnahmung mit Zügen einer religiösen Bewegung über eine vorsichtig-kritische Annäherung an religiöse Glaubensvorstellungen bis zur vollständigen Ablehnung.“²

¹ Philip C. Almond, *Jenseits*, 209.

² Netzwerk Nahtoderfahrung e.V. Hervorhebungen im Original.

Die folgenden Überlegungen konzentrieren sich besonders auf esoterische „Vereinnahmungsversuche“. Dabei kommt es zu einer Vermengung von Erkenntnissen der Sterbeforschung mit offenbarungs-spiritistischen und esoterischen Elementen.

1. Mediumistische Jenseitskundgaben

1.1. Der Blick hinter den Vorhang?

Nahtoderfahrungen sind für manche der Beweis für ein Weiterleben nach dem Tod. Andere erhoffen sich auch Einblicke ins Jenseits.³ Darüber hinaus können Todesfälle von nahestehenden Menschen für den Einzelnen zum Anlass werden, sich spiritistischen Deutungen zuzuwenden. So schildert die Psychologin Ann Elisabeth Auhagen in einem Buch ihre „außergewöhnlichen Erlebnisse“ am Sterbebett ihrer Mutter. Sie hätten die Tochter dazu gebracht, zunächst Bücher über Nahtoderlebnisse zu lesen und sich später dann intensiver mit offenbarungsspiritistischer Literatur zu befassen, u.a. mit Werken der „Lehrprophetin“ des *Universellen Lebens*, Gabriele Wittek, sowie mit der „Neuen Bibel“ des *Lichtkreises Christi*. Die Autorin betrachtet sie nicht als „Konkurrenz zur Bibel oder zu Schlüsselwerken anderer Religionen“, sondern „als Ergänzung und als zusätzliche Erklärung“.⁴ Für einen seelsorgerlichen Umgang mit solchen Erfahrungen, die zum Einfallstor für spiritistische Deutungen werden, bedarf es einer besonderen Sensibilität.⁵ Aus theologisch-apologetischer Perspektive ist zugleich die Unterscheidung der Geister gefordert. Dabei ist auf eine mögliche „Bagatellisierung des Todes“ hinzuweisen: „Der Tod wird als bloßes Durchgangstor in benachbarte Regionen verniedlicht.“⁶

³ Vgl. hierzu insgesamt Carol Zaleski, Nahtod-Erlebnisse und Jenseitsvisionen; Hubert Knoblauch/Hans-Georg Soeffner (Hg.), Todesnähe; Günter Ewald, An der Schwelle zum Jenseits. Zur kritischen Auseinandersetzung aus theologischer Sicht; Ulrich Eibach, Nahtoderlebnisse – Blicke ins „Jenseits“?.

⁴ Ann Elisabeth Auhagen, Positive Kommunikation, 133.

⁵ Ulrike Wagner-Rau, Kontakt zu Toten, 403-414.

⁶ Werner Thiede, Die mit dem Tod spielen, 7.

Vor allem im Horizont spiritualistischer, okkult-esoterisch gestimmter Weltanschauungen kommt es zu einem neuen Verständnis des Todes, der nicht mehr als Grenze, sondern als ein für den Menschen offenes Tor, als Brücke begriffen wird. Maßgeblichen Anteil an solcherlei Auffassungen hat u.a. eine neue außerkirchliche Religiosität, die sich aus esoterischen, aber auch älteren offenbarungsspiritistischen Aussagen speist. Diese wiederum haben ihren Entstehungsort und ihre Zeit im 18. und 19. Jahrhundert. Kurt Hutten, der erste Leiter der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW), hat sicherlich recht, wenn er schreibt: „Der Spiritismus ist zu einer der bedeutendsten Protestbewegungen gegen die rein diesseitig orientierten Zukunftsutopien, Ideologien, Welt- und Lebensdeutungen geworden.“⁷ Maßgeblichen Anteil daran hatte sicherlich auch die christliche Verkündigung in jener Zeit; denn das eschatologische Büro der Kirche war zu dieser Zeit geschlossen, wohingegen das der spiritistischen Bewegung reichlich Überstunden machte. Das Jenseits wurde zur Topographie des Übersinnlichen, die mit Hilfe von mediumistischen Praktiken und neu aufkommenden technischen Kommunikationsmitteln (Fotografie, Radio etc.) erschlossen werden sollte.

1.2. „Jenseitsglaube ja, Kirche nein!“

„Wo ist die Oma jetzt?“ heißt ein im Jahre 2003 erschienenes Buch aus der Feder des norwegischen Flugzeugbauers und in Deutschland lebenden Honorarprofessors an der Fachhochschule Nürtingen, Bernt Högsdal (Jg. 1944).⁸ Sein Buch will überzeugende Antworten zur Frage des ewigen Lebens im Jenseits bieten und dabei dem irdischen Tod seinen Schrecken nehmen. In Högsdals Publikation finden sich etwa 1500 Texte aus 230 Literaturquellen. Dabei handelt es sich überwiegend um offenbarungsspiritistische Botschaften bzw. neue Offenbarungen aus der „geistigen Welt“. Im Literaturverzeichnis werden u.a. genannt: der schlafende Prophet Edgar Cayce, eine Wesenheit „Emanuel“, Johannes Greber, Emanuel Swedenborg, Rudolf Steiner, über Channeling empfangenes Material von

⁷ Kurt Hutten, *Seher, Grübler, Enthusiasten*, 723.

⁸ Bernt Högsdal, „Wo ist die Oma jetzt?“, 2003.

Kryon, Ramtha, Seth und Neale Donald Walsch, aber auch Aussagen der Würzburger Lehrprophetin Gabriele Wittek der Neureligion *Universelles Leben* bzw. von deren Pressesprecher, Christian Sailer, dem im Vorwort ausdrücklich gedankt wird. Das Buch trägt den Untertitel: „Eine Familie auf der Suche nach dem Woher und Wohin des Lebens“.

Das Buch bietet eine spiritistische bzw. esoterische Synopse verschiedener medial übermittelter Botschaften über Tod, Sterben und Jenseits. Es setzt ein mit einer Rahmengeschichte einer fiktiven Familie Becker: Die 12-jährige Tochter Lisa, das Kind von Hans und Vera Becker, stellt die entscheidende Frage, unmittelbar im Anschluss an die kirchliche Beerdigung: „Wo ist Oma jetzt? Was macht sie gerade?“ In ihrem Abschiedsbrief äußert die Verstorbene den Wunsch, dass sich ihre Kinder und Angehörigen von ihrem hinterlassenen Geld „einige Bücher über die spirituelle Seite des Lebens“ kaufen und diese gemeinsam „durcharbeiten“. Die literarische Suche beginnt: Aussagen des Katholischen und des Evangelischen Erwachsenenkatechismus bringen sie jedoch nicht weiter. Wo ist Oma jetzt? In der Esoterikabteilung einer größeren Buchhandlung wird die Familie fündig. Eine Verkäuferin ist dabei behilflich. „Dass die Geistlichen von unserem Vorhaben abraten, kann ich sogar verstehen. In der Firma erzählen wir unseren Kunden auch, was alles Schreckliches passieren kann, wenn sie zur Konkurrenz gehen. Ich mache mit dem Vorhaben weiter. Ich will wissen, was es alles gibt, um schließlich urteilen zu können.“ Sie beginnen zu lesen: Bücher von Johannes Greber, Neale Donald Walsch, Jane Roberts u.a. Das Ergebnis der Suche:

„Über Folgendes waren die Familienmitglieder sich einig: Wir glauben alle an den einen Gott und seinen eingeborenen Sohn Christus. Wir müssen weniger 'einfach nur glauben', weil wir inzwischen mehr an überzeugtem Wissen gewonnen haben. Die Hauptsache ist, dass wir uns auf dem richtigen Weg fühlen und der ewigen Wahrheit schrittweise näher kommen. Unsere bisherigen Erkenntnisse widersprechen zwar Teilen der kirchlichen Lehren, aber nicht unbedingt der ‚absoluten Wahrheit‘.“⁹

⁹ Ebd., 491.

Als Konsequenz ziehen sie folgenden Schluss: Eigentlich braucht es keine Kirchen, um die Urbotschaften von Jesus zu verstehen und zu leben. Sie stehen in der Gefahr, von der Gegenseite (dem Bösen) missbraucht zu werden. Denn „Organisationen trennen Menschen von den wahren Lehren, so kann man Macht und Reichtum mit den Jahren mehren. Nach den Erfahrungswerten einer betrogenen Menschheit, stehen wir mit klarem Kopf am Weltenrand und warten auf die Endzeit.“¹⁰ Antiinstitutionelle Affekte verbinden sich hier mit einer deutlich antikirchlichen Grundhaltung, wie sie sich insbesondere in Kampagnen des Universellen Lebens, z.B. „Spart euch die Kirche!“ ausdrückt.

Für die Verbreitung von „Kundgaben aus der geistigen Welt“ sorgt inzwischen die von Bernt Högsdal und Irmtraut Albert in Meersburg am Bodensee gegründete „Unicon-Stiftung“. Sie möchte der Öffentlichkeit „spirituelles Wissen als Unterstützung zur Lebensorientierung“ zur Verfügung stellen. Dabei stützt sie sich auf „Botschaften und Offenbarungen der geistigen Welt, welche Hinweise auf die spirituelle Seite des Lebens geben“¹¹. Dazu zählen Kundgaben wie das zwischen 1860 und 1950 in Mexiko entstandene *Buch des Wahren Lebens*, eine zwölf Bände umfassende Sammlung von 366 angeblichen Christusbotschaften.¹² Dazu kommen Kundgaben des früheren Anhängers des *Universellen Lebens* Hans Dienstknecht¹³, von Hildegard Knorr, Elfriede Lemke („Allfriede“¹⁴), der Österreicherin Ernestine Victoria Oberlohr¹⁵ und weiterer, eher unbekannter Sprech- und Schreibmedien.

Die Kundgaben thematisieren das Jenseits und integrieren Reinkarnationsvorstellungen. Die Stiftung gibt auch thematische Bücher heraus, in denen unterschiedliche Neuoffenbarungen zu Tod und postmortalen Existenz des Menschen zusammengestellt sind. In dem Buch „Reiseführer ins Licht – Das Leben und das Leben danach“ heißt es: Der

¹⁰ Ebd., 492.

¹¹ Vgl. Unicorn-Stiftung.

¹² Vgl. Patrick Diemling, *Neuoffenbarungen*, 199-344.

¹³ Vgl. seine Website, URL: www.aus-liebe-zu-gott.de [28.11.2019].

¹⁴ Vgl. ihre Website, URL: www.allfriede.de. [28.11.2019].

¹⁵ Vgl. die Übersicht der „Feierstunden“ von Ernestine Victoria Oberlohr, URL: www.unicon-stiftung.de/142-0-Feierstunden-von-E-V-Oberlohr.html [28.11.2019].

Tod sei ein Übergang von einer „Dimensionsform“ in eine andere und Beginn der Reise ins Jenseits:

„Wohin wir im Jenseits kommen, richtet sich nach unserem bis dahin erreichten geistigen, spirituellen Fortschritt. Im Jenseits geht die Reise weiter ins Licht durch die eigene geistige Höherentwicklung. Da der Zeitpunkt des Reiseantritts unbekannt ist, bringt uns eine frühe Vorbereitung auf die Reise nur Vorteile.“¹⁶

Das Buch erhebt den Anspruch, mehr über ein „Danach“ zu wissen. Die Kirchen würden, so der Vorwurf, zu schwammige Aussagen treffen und hätten wichtige Erkenntnisse wie die Reinkarnationsidee aus ihrem Lehrbestand entfernt. Mit Hilfe einer auf Basis von neuen Offenbarungen erstellten Synopse soll ein Einblick in den individuellen eschatologischen Entwicklungsprozess gegeben werden. Es geht um Höherentwicklung und Fortschritt.¹⁷

2. Sterbeforschung und Jenseitswissen

Die im folgenden dargestellten Positionen stimmen darin überein, dass Nahtoderlebnisse ein Potenzial an neuen religiösen Erlebnissen freisetzen und dabei helfen können, die letzten Fragen des menschlichen Seins orientierend wie sinnstiftend zu beantworten. Der Tod wird dabei als Transformationsprozess betrachtet.

¹⁶ Unicorn-Stiftung (Hg.), Reiseführer ins Licht, 1.

¹⁷ Diese spiritualistische und rein anthropozentrische Sicht verstellt den Blick auf das Gnadenhandeln Gottes im Tod und darüber hinaus.

2.1. „Es gibt keinen Tod“ (Elisabeth Kübler-Ross)

Die schweizerisch-amerikanische Psychiaterin Elisabeth Kübler-Ross (1926-2004) hat sich große Verdienste um die Sterbeforschung und besonders im Blick auf den Umgang mit Trauernden, Todkranken und Sterbenden in Pflege und Seelsorge erworben. Zu erwähnen sind außerdem ihre wichtigen Beiträge für eine humane Sterbebegleitung von Menschen und zum Verständnis der symbolischen Sprache von Menschen. Insgesamt hat sie 25 Bücher veröffentlicht, die in über 30 Sprachen übersetzt wurden.

Kübler-Ross vertrat in der Spätphase ihres Lebens zunehmend Positionen, mit denen sie die erkenntnistheoretische Todesgrenze bewusst überschritt.¹⁸ In ihren Aussagen bedient sie sich ihrer wissenschaftlichen Autorität, wenn sie behauptet, zu wissen, dass es den Tod in Wahrheit nicht gäbe. Sie spricht stattdessen von einer Verwandlung, bei der „Geistführer, Schutzengel und liebevolle Wesen“ während des Sterbevorgangs unterstützend und helfend zur Seite stünden. Kübler-Ross sah sich von „Geistern“ umgeben, denen sie im Jahre 1980 in der Öffentlichkeit Namen gegeben hatte. Demzufolge hätten ihr „Mario, Anka, Salem und Willie“ detaillierte Lebensanweisungen gegeben.¹⁹ Als Wissenschaftlerin sei sie von dieser „Tatsache“ überzeugt. Wie ein Schmetterling den Kokon, so verlasse der Sterbende seinen Körper. In ihrem Spätwerk vertrat Kübler-Ross folgende Auffassungen: Ein Leben nach dem Tode und Reinkarnation seien „wissenschaftlich bewiesen“.

Kritiker werfen ihr vor, sie habe das Sterben und den Tod insgesamt bagatellisiert und beschönigt. In ihrem Klausurzentrum in Escondido, Kalifornien (*Shanti Nilaya*, Sanskrit für Heim des Friedens), habe sie spiritistische Sitzungen abgehalten und sich von der Wissenschaft entfernt.

Kübler-Ross hat unter anderem das Vorwort für das Buch „Reinkarnation aktuell. Kinder beweisen ihre Wiedergeburt“ des umstrittenen Esoterikers Trutz Hardo (eigentlich Tom Hockemeyer) geschrieben. Darin unterstreicht sie aus ihrer Sicht „die Tatsächlichkeit der Reinkarnation“:

¹⁸ Vgl. hierzu im Folgenden insgesamt Rüdiger Sachau, *Westliche Reinkarnationsvorstellungen*, 2007.

¹⁹ FAZ vom 25.08.2004, URL: <https://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/hospiz-bewegung-sterbeforscherin-elisabeth-kuebler-ross-ist-tot-1173733.html> [28.11.2019].

„Denn ich bin überzeugt, dass wenn die Menschheit im dritten Jahrtausend die Reinkarnation samt dem Karmagesetz angenommen, das heißt, in ihr Denken und Handeln integriert hat, wir dann auf Erden eine bessere Welt haben. Wahrscheinlich werde ich diese nicht mehr erleben, aber ich werde die Vorgänge auf der Erde aus einer jenseitigen Ebene mitverfolgen können und mich über die Veränderung im Denken der Menschheit freuen. Für mich ist der Glaube an die Reinkarnation und das Karmagesetz schon seit langem etwas Selbstverständliches.“²⁰

Im Sommer 1998, wenige Jahre vor ihrem Tod, bekannte Kübler-Ross in einem Interview mit der Tageszeitung „Die Welt“: „Mir geht es nicht um Glauben, ich habe mit den Kirchen nichts im Sinn. Für mich ist das Jenseits eine Gewißheit. Meine Erfahrungen und meine ‚Spooks‘ haben mich darin bestärkt.“²¹ Und an anderer Stelle ist sie sich sicher: „Es gibt keinen Tod. Der Tod ist nur ein Übergang in eine andere Frequenz und ein wunderbares Erlebnis. Das Leben ist viel schwerer als der Tod. Die Angst vor dem Tod ist unbegründet.“²²

2.2. „Botschaften aus einer anderen Welt“ (Raymond Moody)

Der US-amerikanische Psychiater und Philosoph Raymond Moody (Jg. 1944) landete mit seinem Werk „Leben nach dem Tod. Die Erforschung einer unerklärlichen Erfahrung“ auch hierzulande einen Bestseller. Die deutsche Übersetzung erschien erstmals 1977. Das Vorwort schrieb Elisabeth Kübler-Ross. Sie verlieh schon damals der Hoffnung Ausdruck, dass Moody mit seinem Werk neue Tore aufgestoßen werde „für Menschen, die geistig offen sein können“.²³ Moody veröffentlichte weitere Bücher: „Nachgedanken für das Leben nach dem Tod“ (1978), „Das Licht von drüben“ (1989), „Leben vor dem Leben“ (1997) und schließlich das

²⁰ Elisabeth Kübler-Ross, Vorwort in Hardo, 9.

²¹ Franz Alt, Es gib keinen Tod, URL: <https://www.welt.de/print-welt/article625485/Es-gibt-keinen-Tod.html> [28.11.2019].

²² Ebd.

²³ Elisabeth Kübler-Ross, Vorwort in Moody, 11.

Werk „Blick hinter den Spiegel. Botschaften aus einer anderen Welt“ (1994). Ging es in den früheren Werken um Todesnähe-Erfahrungen, berührt das letztgenannte Buch den Bereich zwischen Diesseits und Jenseits, in dem Lebende mit Verstorbenen kommunizieren können. Es dokumentiert Experimente mit einem sogenannten Psychomanteum, einer im alten Griechenland gebräuchlichen Methode. Dabei soll in einem Spiegel der Geist eines Verstorbenen erschaut werden, um dadurch mit ihm zu kommunizieren. Diese Methode, die auch als Kristallomantie bezeichnet wird, entdeckte Moody erstmals 1987 in einem Buch. So begann er zu experimentieren. Rückblickend schreibt er:

„Ich habe viele Menschen durch diese intensiven visionären Begegnungen, herbeigeführte Erscheinungen genannt, geleitet. Sie habe ihre geliebten verstorbenen Verwandten gesehen, sich mit ihnen unterhalten und so Geheimnisse des Mittelreichs erfahren, über die sie bislang nur gelesen hatten. Ich unterhielt mich mit meiner verstorbenen Großmutter, die so real in Erscheinung trat wie ein Passant, der Ihnen auf der Straße entgegenkommt.“²⁴

Moody versuchte damit die Kontaktaufnahme von Lebenden mit Verstorbenen zu ermöglichen. Im oberen Stock seiner alten Getreidemühle in Alabama begann er nach antiken Vorbildern, obwohl konkrete Quellen und Beschreibungen fehlten, ein Psychomanteum einzurichten.²⁵ In der „Kammer der Erscheinungen“, einer der Räume, befestigte Moody an einem Ende des Raumes einen etwa 1,20 m hohen und 1 m breiten Spiegel an der Wand. Er hing mit seiner Unterkante 90 cm über dem Fußboden. In 90 cm Entfernung zum Spiegel wurde ein Sessel, dessen Beine entfernt wurden, platziert. Seine Kopfstütze befand sich 90 cm über dem Boden und war leicht nach hinten geneigt, so dass „eine klare Tiefensicht“ ermöglicht und gleichzeitig verhindert wurde, dass nichts außer der Person, die in den Spiegel schaute, reflektiert wurde. Damit wurde, so Moody, „ein kristallklarer Teich der Dunkelheit“ erzeugt. Moody schreibt:

²⁴ Raymond Moody, Blick hinter den Spiegel, 19.

²⁵ Ebd., 94f.

„Um diese Dunkelheit auch sicherzustellen, wurde an der Decke eine oval verlaufende Vorhangschiene angebracht, von der ein schwarzer Samtvorhang herabfiel und Spiegel und Sessel gleichsam wie eine Kabine umschloß. Innerhalb dieser Kabine war direkt hinter dem Sessel eine kleine Lampe aus farbigem Glas mit einer 15-Watt-Birne installiert. Wenn alle anderen Lichter ausgeschaltet waren und wegen der Rollos und schweren zugezogenen Vorhänge kein Licht von draußen hereindringen konnte, bildete diese Lampe die einzige Lichtquelle im Raum.“²⁶

Bei den Probanden handelte es sich um Erwachsene. Sie sollten jeweils Erinnerungsstücke und Fotoalben mitbringen. Auf Koffein und Tee sollten sie am Morgen verzichtet haben und sich um 10 Uhr einfinden. Moody führte mit der jeweiligen Testperson einen Spaziergang durch. Dabei tauschte er sich mit ihnen über das jeweilige Motiv aus, die verstorbene Person wiederzusehen. Danach nahm er mit ihnen eine leichte Mahlzeit ein und sprach mit der Testperson ausführlich über die verstorbene Person. Das zog sich dann bis zum frühen Abend hin, wo dann das eigentliche Experiment stattfand. Im Laufe der Zeit beobachtete er über 300 Personen. Dabei kam er zu folgenden Ergebnissen: Viele Menschen begegnen einem anderen Verstorbenen als dem, den sie erwartet haben. Die Verstorbenen erscheinen nicht nur im Spiegel, sondern wirken in den Raum hinein oder berührten die Testpersonen. Moody ist davon überzeugt, dass die Wahrnehmung einer Geisterscheinung und auch die Nahtoderfahrung bei der Bewältigung von Trauer helfen können. Abschließend empfiehlt er dem Leser, sich ein eigenes Psychomanteum zu schaffen.²⁷

Es ist offensichtlich, dass durch die intensive individuelle Vorbereitungsphase solche Erlebnisse induziert wurden. Die subjektiven Erlebnisse der Personen sind kein Beweis für die Kommunikation zwischen „Diesseits und Jenseits“. Die individuellen Erfahrungen bleiben eingebunden bzw. sind geprägt von den jeweiligen weltanschaulich-religiösen Voraussetzungen. Hinzu kommt die grundsätzliche Bereitschaft und Offenheit der Testpersonen, solche Erlebnisse durch ein Psychomanteum induzieren zu lassen. Dies sollte als Erklärung für die hier beschriebenen Erfahrungen

²⁶ Ebd., 95.

²⁷ Ebd., 167.

berücksichtigt werden. Dass damit nicht nur positive, beweiskräftige Aussagen getroffen werden können, zeigt der Bericht des „Basler Psi Vereins“, der im Jahr 2015 einen ähnlichen Versuch mit 50 Personen durchgeführt hat:

„Im Vergleich zu den von Moody vorgelegten Ergebnissen, laut denen zwei Drittel aller Versuchspersonen Erscheinungen erlebten, ist die Zahl von 20% in unserem Versuch sicher enttäuschend. Dies überrascht umso mehr, da eine überdurchschnittliche Offenheit für solche Phänomene vorhanden war, und kaum ausgesprochene Skeptiker unter den Probanden waren.“²⁸

2.3 Bernard Jakoby – Sterbeforscher, Lebenshelfer, Medium

Jeder zweite Deutsche hätte bereits Kontakte mit dem Jenseits gehabt. Das behauptet Bernard Jakoby (Jg. 1957), der sich als Sterbeforscher und Lebenshelfer bezeichnet. In Zeitungsberichten wird der in Berlin lebende Literaturwissenschaftler häufig als Experte für Sterbeforschung zu Rate gezogen. Dabei soll er auch kompetent Antworten auf Fragen eines Lebens nach dem Tod geben können. So heißt es in einem Bericht: „Bernard Jakoby präsentiert Fakten zum Sterbeprozess, Nahtoderfahrungen, Sterbebegleitung und Trauerbewältigung und erklärt den momentanen Wissensstand über ein Leben nach dem Tod.“²⁹

Jakoby begleitet seit über 25 Jahren Sterbende und ihre Angehörigen und vergleicht aktuelle Berichte mit historischen Schriften aus allen Kulturkreisen. Jakoby hatte den Tod beider Eltern 1990 intensiv begleitet und befasst sich seither vertieft mit den Themen Sterben und Tod. Ab 1994 hielt er in Berlin thematische Vorträge und Seminare. Inzwischen hat er über zwei Dutzend Bücher publiziert.³⁰

²⁸ Basler Psi Verein, Das Psychomanteum, URL: <http://www.bpv.ch/blog/psychomanteum-bericht/> [28.11.2019]. Die Abkürzungen im Zitat wurden aufgelöst.

²⁹ Wochenblatt vom 12.10.2018, URL: www.wochenblatt.de/kultur/dingolfing-isar/artikel/261568/gibt-es-ein-leben-nach-dem-tod [28.11.2019].

³⁰ Eine Auswahl: Bernhard Jakoby, Das Tor zum Himmel; ders., Begegnungen mit dem Jenseits; ders., Trost und Hilfe aus dem Jenseits.

Er hält regelmäßig Vorträge bei Hospizvereinen, in Krankenhäusern, mitunter in Kirchengemeinden und der kirchlichen Erwachsenenbildung. Im Mai 2003 lernte Jakoby das Ehepaar Alexa und Martin Kriele bei einem Kongress zum Thema „Leben nach dem Tod“ in Italien kennen. Alexa Kriele bezeichnet sich selbst als „Engel-Dolmetscherin“.³¹ Zunächst residierte ihr „Haus der Christosophie“ in Möggers/Vorarlberg. Mittlerweile lebt sie auf dem Brunnenhof Börnicke, wenige Kilometer nördöstlich vom brandenburgischen Nauen gelegen.

Rückblickend deutet Jakoby den Kontakt zum Ehepaar Kriele als „eine von den Engeln arrangierte Begegnung“³². Er fand seine Vermutungen in den Anschauungen der „Engel-Dolmetscherin“ bestätigt. Ihre Bücher hatte er schon vorher gekannt und legte recht bald seine inneren Vorbehalte gegenüber dem „Engelkult“ ab. Im Juli 2003 reiste er ins österreichische Möggers zum „Haus der Christosophie“, um die Engel zu befragen. Rückblickend schreibt er:

„Was ich in jener Woche erleben durfte, habe ich nie für möglich gehalten. Es hat mein Leben für immer verändert, weil ich mit einer Realität konfrontiert wurde, die ich so zumindest bislang nicht angenommen hatte ... Im Grunde bestätigen die Engel alles, was ich in meinen bisherigen Büchern an Wissen über den Tod niedergeschrieben habe. Doch die Mitteilungen gingen noch darüber hinaus und boten tiefe Einsichten in die geistige Realität des Jenseits.“³³

Was jedoch meist beim „Sterbeforscher“ übersehen bzw. unterschätzt wird: Ähnlich wie auch bei anderen Thanatologen (Elisabeth Kübler-Ross, Raymond A. Moody) kommt es bei ihm zur weltanschaulich-religiösen bzw. spiritistischen Unterfütterung seines neuen „Wissens“: „Ich wusste nun, dass die geistige Welt existiert.“³⁴ An anderer Stelle zeigt er sich davon überzeugt, „dass der Tod nur ein Übergang ... in eine andere Form des Seins (ist)“.³⁵

³¹ Vgl. Matthias Pöhlmann, Beruf: „Engel-Dolmetscherin“.

³² Bernard Jakoby, Einleitung in Kriele, 12.

³³ Ebd., 12-13.

³⁴ Ebd., 43.

³⁵ Ebd., 45.

2.3.1. Detailliertes Jenseitswissen

In seinem Buch „Das Leben danach – Was mit uns geschieht, wenn wir sterben“ befassen sich zwei Kapitel mit dem „Leben im Jenseits“ und mit dem „Leben in der geistigen Welt“. Jakoby geht darin von zwei Voraussetzungen aus: Alle Religionen würden vom „Vorhandensein der geistigen Welt“ zeugen. Die jeweiligen mystischen Erfahrungen in ihnen ergäben dabei eine „spirituelle Basis für menschliche Einheit“: „Die gemeinsame Quelle liegt in der Erfahrung des ‚Einen Lichtes‘. Dieses Licht wird Gott, Jesus, Buddha, Allah, Brahman, Tao usw. genannt.“³⁶

Nahtoderfahrungen werden als *Beweis* für ein Leben nach dem Tod angeführt. Spiritistische Mitteilungen von Verstorbenen oder höheren Wesenheiten seien eine zusätzliche Bestätigung.

Aus diesen „Quellen“ stellt er folgende Charakteristika für das Jenseits auf:

- Es gibt eine wechselseitige Beziehung zwischen Diesseits und Jenseits.
- In postmortalen Zuständen erfährt das Ich durch Erkenntnis und erweiterte Bewusstseinszustände ein persönliches Wachstum.
- Der Mensch verfügt über einen feinstofflichen Körper.
- Himmel und Hölle sind lediglich verschiedene Bewusstseinszustände.
- Der Tod ist ein Szenenwechsel, ein Übergang in jenseitige Bereiche.
- Das Jenseits wird als Welt der Gedanken beschrieben.
- Das jenseitige Leben ist geprägt von Schulung, individuellem Lernen und steter Entwicklung der Seele.
- Es gibt ein Leben in mehreren Inkarnationen.
- Freunde, Bekannte und Seelenverwandten begegnen den Verstorbenen im Jenseits.
- Der Mensch erschafft sich nach dem Tod seine Welt – durch Gedanken und Wünsche.

³⁶ Bernard Jakoby, Das Leben danach, 87.

- Im Jenseits gebe es verschiedene Bereiche und Zustände, je nach Dichtegrad: „Das Leuchten und die Farben jenseitiger Landschaften sind auf die Schwingungen, die sie zusammenhalten, zurückzuführen.“³⁷

Ein Abschnitt in Jakobys Buch ist der „Topografie des Jenseits“ gewidmet. Darin heißt es: „Das Jenseits ist eine auf Gedanken basierende Welt, wo sich unsere Vorstellungen und Sichtweisen direkt manifestieren. Wenn jemand einen jugendlichen *Körper* haben will, erfüllt sich dieser Wunsch sofort.“³⁸ Das jenseitige Dasein ist von persönlichem Fortschritt geprägt: Das Individuum soll im geistigen Sinn aufsteigen, indem es sich weiterbildet: Hierbei helfen ihm nach Jakoby Bibliotheken, Schulen und Veranstaltungen. Jakoby zitiert das Wort Jesu aus dem Johannes-evangelium: In meines Vaters Hauses sind viele Wohnungen (Joh 14,2-4). Für Jakoby sind diese Wohnungen jenseitige Seinszustände, die sich in verschiedenen Ebenen manifestieren würden. In seinen Überlegungen stützt er sich auf die Jenseitsschilderungen des englischen Dichters und Essayisten Frederic Myers (1843-1901), der sich 20 Jahre nach seinem Tod bei verschiedenen medialen Personen durch sog. Kreuz-Korrespondenzen gemeldet haben soll. Seine Mitteilungen sind in Arthur Fords „Bericht vom Leben nach dem Leben“ abgedruckt.

Während die unteren Jenseitsbereiche angeblich medial beschrieben wurden, seien die höheren Sphären für Menschen unzugänglich:

„Wer die höchste Sphäre des Jenseits erklommen hat, geht in das göttliche Licht ein; er wird nicht zurückkommen! Durch viele Inkarnationen hat derjenige so viel begriffen, erfahren, gelernt und sich geläutert, dass seine Existenz ein völlig anderes Niveau erreicht hat.“³⁹

³⁷ Ebd., 91.

³⁸ Ebd., 108. Hervorhebungen im Original.

³⁹ Ebd., 123.

Eine Hölle gibt es nach Jakoby nicht, auch keine Strafe und Verdammnis: „Letztendlich muss man sich selber annehmen und sein Leben und dass es so gewesen ist.“⁴⁰

2.3.2. Jenseitskontakte in der Bibel?

Jakoby befasst sich auch mit angeblichen Kontakten mit Verstorbenen in der Bibel. Er verweist dabei auf den Umgang mit „Geistwesen“: Er subsumiert Begegnungen mit Verstorbenen, Engeln und selbst mit dem Herrn unter die Kategorie „Totenkontakte“. Er erwähnt die Begegnung Abrahams mit einem Engel (Gen 18), eine angebliche „Geistererscheinung“, in der ein Verstorbener Elifas, einem der Berater Hiobs, erscheint (Hi 4,12-13.16) sowie die klassische Stelle in 1 Sam 28, wo von der Totenbeschwörerin von Endor die Rede ist. Jakoby folgert aus diesem angeblichen Beweis: „In dieser historischen Bibelstelle zeigen sich die Toten in der Form, wie sie zu Lebzeiten bekannt waren, ein durchaus gängiges Motiv heutiger Erscheinungen.“⁴¹ Als bekannteste „Nachtod-Erscheinung“ gilt in Jakobys Augen die Auferstehung Jesu Christi:

„Sein Tod am Kreuz kann als Erkenntnis der Einheit mit GOTT verstanden werden und als Aufhebung aller Trennung. Das Geschehen am Kreuz entspricht der letzten Wahrheit des menschlichen Sterbeprozesses, wonach durch die Liebe, die im Angesicht des Todes erfahren wird, der Sterbende begreift, dass er eigentlich immer geborgen ist: Das Leben wird im Sterben Licht.“⁴²

Biblische Aussagen werden für Jakoby zu Beschreibungen von Jenseits-Erfahrungen. Beim Durchgang durch „Berichte“ aus Antike und Neuzeit geht er auch auf „aktuelle Entwicklungen“ ein. Insgesamt hält er Nahtod-Kontakte für gut bezeugt:

⁴⁰ Petra Tempfer, Der Tod ist nur eine Illusion, URL: https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/chronik/oesterreich/781593-Der-Tod-ist-nur-eine-Illusion.html?em_no_split=1; [28.11.2019].

⁴¹ Bernard Jakoby, Begegnungen mit dem Jenseits, 41.

⁴² Ebd.

„Nun müssen wir lernen, diese Erlebnisse als Teil des Wissens über die Unsterblichkeit des Menschen in unser Alltagsleben zu integrieren. Dazu ist es notwendig, die auftretenden Phänomene in ihrer Vielfalt ernst zu nehmen und sie als reale Ereignisse anzusehen. Dann erst werden wir die Bedeutung von „Nachtod-Kontakten“ für unser Leben verstehen können.“⁴³

Insgesamt unterscheidet er unterschiedliche Formen von „Nachtod-Kontakten“:

- Das Mitsterben von Angehörigen (empathische Todeserlebnisse)
- Das Gefühl von Gegenwart (Gehörwahrnehmungen, Berührungen, Geruchswahrnehmungen, symbolische Nachtod-Kontakte, Wahrnehmung von Tieren)
- Erscheinungen, Licht- und Spiegelphänomene
- Elektrische, physikalische und telefonische Nachtod-Kontakte
- Träume von Verstorbenen und außerkörperliche Erfahrungen
- Ungewöhnliche und multiple Phänomene
- Nachtod-Kontakte als Schutz und Warnung

Nachtod-Kontakte sollen Menschen trösten und ihnen Gewissheit für ein Leben nach dem Tod vermitteln. Mehr noch: Sie sollen den Wachstumsprozess fördern, da sie den Trauernden die Erkenntnis vermitteln könnten, dass die noch Lebenden von den Verstorbenen nicht wirklich getrennt seien. Neben Nachtodkontakten, die nur kurz dauern, gebe es auch eine Nachtodkommunikation, mit der Verstorbene angeblich „ihre Erlebnisse in der jenseitigen Welt direkt einem Empfänger durch eine innere Stimme oder durch die Zuhilfenahme eines Mediums telepathisch übermitteln.“⁴⁴

Jakoby wendet sich mit solchen Aussagen gegen dogmatisch erstarrte Religionssysteme. In seiner Beschreibung der „höheren Wirklichkeit“, der sog. Kausal- oder Lichtwelt, schreibt er von einer Welt des reinen Geistes und der reinen Gedanken. Darin bezieht sich Jakoby u.a. auf den anglo-

⁴³ Ebd., 59.

⁴⁴ Bernard Jakoby, *Trost und Hilfe aus dem Jenseits*, 13.

indischen Theosophen Erhard Bätzner (1887-1963), den er als „großen Eingeweihten“ bezeichnet. In der Welt des reinen Lichts sei der Mensch schließlich „nicht länger an Glaubenssysteme oder Erwartungen gebunden, sondern in die eigene ewige Geistessenz erwacht.“⁴⁵

2.3.3. Thanatologischer Mediumismus: Botschaften der Dualseele Gregory

In seinem 2009 erschienenen Buch „Gesetze des Jenseits“ beruft sich Jakoby auf von ihm vernommene Mitteilungen seiner „Dualseele“ Gregory, mit der er angeblich seit 2007 in telepathischem Kontakt stünde. Gregory sei der Vermittler medialer Durchgaben einer „Seelengruppe geistiger Wesen“, dessen Teil Jakoby und Gregory seien.⁴⁶ Für seine Inkarnation komme der Mensch aus der Seelengruppe und kehre nach seinem Tod dorthin wieder zurück. Gregory sei Jakobys geistiger Gefährte, sein Dual:

„Gregory will immer mit dir sprechen. Das mag dir nicht immer so bewusst sein, doch mein Gedankenstrom ist ein Teil von Dir geworden. Ich registriere alles, was um dich herum geschieht, und du berührst die Menschen viel mehr, als dir das bewusst ist. Die Anwesenheit zahlreicher Jenseitiger während deiner Vorträge ist sehr hoch, da viele zum einen versuchen, zu ihren Angehörigen in Momenten des Geöffnetseins durchzudringen, oder selbst dringend diese grundsätzlichen Informationen für ihre Orientierung in der geistigen Welt benötigen.“⁴⁷

Jakoby geht von einem globalen Bewusstseinswandel aus, wodurch die Menschen ihr geistiges Sein erkennen würden. Jakoby begreift sich inzwischen als „Kanal für Botschaften der geistigen Welt“.⁴⁸ Der Auftrag des Duals an Jakoby lautet: Er soll mit diesen Botschaften den Menschen die geistigen Schöpfungsgeheimnisse „in dieser Zeit der Wiederkunft Christi nahebringen“ und sie „auf das Wissen über das Leben nach dem

⁴⁵ Ebd., 193.

⁴⁶ Bernard Jakoby, Gesetze des Jenseits, 13.

⁴⁷ Ebd., 132.

⁴⁸ Ebd., 196.

Tod“ hinweisen.⁴⁹ Während Kübler-Ross von einem Wissen über ein Leben nach dem Tod sprach, betrachtet sich Jakoby als geistiges Medium und Übermittler eines Jenseitswissens.

2.3.4. Weltanschauliche Grundelemente

Die Bücher Jakobys gehen von der Überzeugung aus, dass es keine Trennung zwischen Diesseits und Jenseits gebe und die Verstorbenen die Lebenden umgeben. Vor diesem Hintergrund entfaltet der Autor spiritistisches und theosophisches bzw. esoterisches Gedankengut, das sich aus unterschiedlichen weltanschaulich-religiösen Elementen speist:

- Höheres Wissen durch neue Offenbarungen von Geistwesen (*Mediumismus/Channeling*)
- Gott als Urkraft hinter allem Sein (*Spiritualismus*)
- Unterscheidung zwischen feinstofflicher und materieller Schöpfung (*Spiritualismus/Gnosis*)
- Mensch gilt bei Inkarnation als „unvollkommen“, verursacht aus Eigenwillen Leid; trägt göttlichen Funken in sich (*Neo-Gnosis*)
- Mensch trägt alles Wissen in sich und hat freien Willen: Entscheidung für/gegen die Liebe (*Esoterik*)
- Liebe: Kein Geschöpf geht verloren (*spiritualistischer Allversöhnungsgedanke*)
- Der Mensch erschafft sich sein eigenes Schicksal selbst. Es gilt das Gesetz der Anziehung: Was der Mensch denkt, bekommt er (*New Thought/Positives Denken*)
- Rückkehr in die Einheit mit Gott; Wachstum durch Selbsterkenntnis; Leben als Lernprozess, Seelengruppe als geistige Heimat (*westliche Esoterik*)

⁴⁹ Ebd., 21.

3. Esoterisches Über-Wissen: „Der Mensch erschafft den Tod selbst“ (Kryon-Schule, Rosenheim)

In der modernen Esoterikszene spielen westliche Karma- und Reinkarnationsgedanken eine wichtige Rolle. Jedes Einzelschicksal, jede Ursache von Leid und Tod wird darin – mitunter in zynischer und unbarmherziger Weise – der Eigenverantwortung des Menschen zugeschrieben. Alles Leid, Unglück, Krankheit und Tod soll damit prinzipiell erklärbar sein und ist durch das Tun des Menschen selbst verursacht. Als typisches Beispiel seien hier Aussagen der Wesenheit „Kryon“ angeführt, die Sabine „Sangitar“ Wenig von der Kryonschule in Rosenheim über Channeling empfangen haben will:

„Alles was passiert, hast du dir auf irgendeine Weise selbst erschaffen. In der Energie der Neuen Zeit geht alles sehr schnell. Darum sei sorgsam mit deinen Gedanken. Überlege aber auch, ob aus diesem Unglück nicht auch ein Neuanfang entstehen kann.“⁵⁰

Leitend ist dabei die ursprünglich aus der New Thought-Bewegung stammende Überzeugung, wonach der Mensch letztlich seine Realität selbst erschaffe und damit auch den Tod:

„Das Zweite, das sehr wichtig ist, ist die Realität eures Körpers. Nicht nur, dass ihr euren Körper als Realität erkennt, sondern zusätzlich ist er auch verletzlich. Und da er für euch verletzlich ist, *habt ihr euch den physischen Tod erschaffen*. Mit Zeit, linearer Zeit und Verletzlichkeit des Körpers, *habt ihr den physischen Tod erzeugt*. Kryon hat einmal gesagt, zu jedem Problem gibt es immer die Lösung.“⁵¹

⁵⁰ Kryonschule, URL: www.kryonschule.de/die-48-schritte/faq [28.11.2019]. Hervorhebungen bei diesem und dem nachfolgenden Zitat durch den Verfasser.

⁵¹ Kryonschule, URL: www.kryonschule.de/die-48-schritte/schritt-1/schritt-1-text [28.11.2019].

Mit dem erwarteten Transformationsprozess werde sich ein Bewusstseinswandel einstellen, der den Menschen befähige, eigene Grenzen zu überwinden. Letztlich wird – theologisch formuliert – die Gebrochenheit der menschlichen Existenz wie Krankheit und Tod negiert. Begrenzungen haben in diesem esoterischen Weltbild keinen Platz:

„Informiere und programmiere deine Zellen, dass *Krankheit, Alterung und Tod keine Gültigkeit mehr haben!* Wenn die Erde vollständig aufgestiegen ist, werden sich alle Menschen bei einem Alter von 35 Jahren einpendeln. Menschen, die jetzt schon älter sind, werden sich wieder verjüngen.“⁵²

4. Einschätzungen

Die Vertreter esoterischer Todesnähe-Deutungen stimmen in dem Anspruch überein, qualifizierte Aussagen über Sterben, Tod und Jenseits durch höheres Wissen tätigen zu können. Mit diesem Anspruch soll die durch den christlichen Glauben motivierte Hoffnung auf ein persönliches Überleben des Todes durch die Berufung auf „Wissenschaftlichkeit“ oder höhere Einsichten durch mediumistische Offenbarungen grundsätzlich überboten werden. Wo andere „nur“ glauben, meinen die esoterischen und spiritistischen Interpreten zu wissen. Damit stehen sie in der Gefahr, ihre weltanschaulich-religiös vorgenommen Deutungen mit einem fragwürdigen Wissenschaftsanspruch zu überhöhen.

Solche Todesnähe-Deutungen geben sich bei näherer Betrachtung als säkular-fortschrittsoptimistisch gestimmt zu erkennen. Darauf deuten die typischen Elemente westlich-esoterischer Reinkarnationsvorstellungen hin: die Vorstellung einer jenseitigen Entwicklung und eines individuellen postmortalen Lern- und Reifeprozesses.

Der christliche Gedanke eines Gerichts und der Gedanke einer Verantwortung vor Gott wird durch die Vorstellung ersetzt, der Mensch richte sich „autonom“ selbst. Das Gericht wird zum Selbsturteil. In diesem System hat der dreieinige Gott letztlich keinen Platz. Entweder er geht in

⁵² Kryonschule, URL: www.kryonschule.de/die-48-schritte/faq [28.11.2019].

den Wirkgesetzen der nachtodlichen Entwicklung auf oder er wird überflüssig. Wesentliche Elemente christlicher Eschatologie wie Gnade, Gerechtigkeit und Verantwortung vor Gott fehlen in diesen Deutungen. Das esoterisch gestimmte Wissen um das „Danach“ ist so stark individualisiert, dass universaleschatologische Perspektiven völlig ausgeblendet werden, wonach Gott den Menschen mit und nicht von der Schöpfung erlösen wird.

Worin liegen die Ursachen für die verbreitete Akzeptanz dieser Vorstellungen? Ein mittlerweile aus fachlicher Sicht wenig überraschendes Ergebnis präsentiert die 2015 vorgelegte religionswissenschaftliche Dissertation von Thorsten Tesche über „Jenseitsvorstellungen heute“. Er konstatiert am Ende seiner Untersuchung:

„Wenn sich nur noch ein Fünftel der Bevölkerung (= 21 %) auf christliche Reminiszenzen bei der Formulierung ihrer Nachtodvorstellungen beziehen [...], jedoch noch fast 60 % in den beiden großen christlichen Konfessionen sozialisiert sind [...], so wird erkennbar, dass für viele Menschen eine noch christlich verankerte, aber jenseits der Kirchlichkeit individuell frei ergänzbare und veränderbare Struktur, der man weiterhin offiziell angehört, für ihre religiöse Befindlichkeit ausreichend ist, ohne dass vorgegebene Glaubensinhalte und Protagonisten eine prägende Rolle spielen müssen.“⁵³

Entsprechend lassen sich gegenwärtig verschiedene weltanschauliche und religiöse Entwürfe finden, die den Tod als bloßen Übergang in eine andere Seinsweise verstehen. Vor allem im Horizont spiritualistischer, okkult-esoterisch gestimmter Weltanschauungen kommt es zu einem „neuen“ Verständnis des Todes, der nicht mehr als Grenze, sondern als ein für den Menschen offenes Tor, als Brücke begriffen wird. Gerade im Blick auf die Deutung von Tod, Auferstehung und ewigem Leben sind aus christlicher Perspektive theologisch wie seelsorgerlich verantwortete Unterscheidungshilfen gefragt.⁵⁴

⁵³ Thorsten Tesche, *Der Tod und was dann?*, 97f.

⁵⁴ Vgl. hierzu Matthias Pöhlmann (Hg.), *Was kommt nach dem Tod?*.

Literaturverzeichnis

- Almond, Philip C.*, Jenseits. Eine Geschichte des Lebens nach dem Tode, Darmstadt 2017.
- Auhagen, Ann Elisabeth*, Positive Kommunikation. Das Gute in sich entdecken und besser mit sich und anderen umgehen, Gütersloh 2006.
- Diemling, Patrick*, Neuoffenbarungen. Religionswissenschaftliche Perspektiven auf Texte und Medien des 19. und 20. Jahrhunderts, Potsdam 2012.
- Eibach, Ulrich*, Nahtoderlebnisse – Blicke ins „Jenseits“?, in: Andreas Bieneck/Hans-Bernd Hagedorn/Walter Koll (Hg.), „Ich habe ins Jenseits geblickt“. Nahtoderfahrungen Betroffener und Wege, sie zu verstehen, Neukirchen-Vluyn 2006.
- Ewald, Günter*, An der Schwelle zum Jenseits. Die natürliche und spirituelle Dimension der Nahtoderfahrungen, Mainz 2001.
- FAZ* vom 25.08.2004, Sterbeforscherin Elisabeth Kübler-Ross ist tot, URL: www.faz.net/aktuell/gesellschaft/hospiz-bewegung-sterbeforscherin-elisabeth-kuebler-ross-ist-tot-1173733.html [28.11.2019].
- Högsdal, Bernt*, „Wo ist die Oma jetzt?“. Eine Familie auf der Suche nach dem Woher und Wohin des Lebens, Meersburg 2003.
- Hutten, Kurt*, Seher, Grübler, Enthusiasten, Stuttgart ¹²1982, 723.
- Jakoby, Bernard*, Einleitung, in: Alexa Kriele, Mit den Engeln über die Schwelle zum Jenseits. Bernard Jakoby fragt, die Engel geben Antwort, Kreuzlingen/München 2004, 11-46.
- Ders.*, Das Leben danach. Was mit uns geschieht, wenn wir sterben, München ⁵2005.
- Ders.*, Gesetze des Jenseits. Botschaften von Gregory, München ²2011.
- Ders.*, Begegnungen mit dem Jenseits. Zum Phänomen Nachtod-Kontakte, Reinbek ⁵2013.
- Ders.*, Das Tor zum Himmel. Was wir aus Nahtoderfahrungen für das Leben lernen können, Stuttgart ²2017.
- Ders.*, Trost und Hilfe aus dem Jenseits. Gespräche mit Verstorbenen, Stuttgart 2019.
- Knoblauch, Hubert/Soeffner, Hans-Georg* (Hg.), Todesnähe. Wissenschaftliche Zugänge zu einem außergewöhnlichen Phänomen, Konstanz 1999.

- Kübler-Ross, Elisabeth*, Vorwort, in: Raymond Moody, *Leben nach dem Tod. Die Erforschung einer unerklärten Erfahrung*, Reinbek 1977.
- Dies.*, Vorwort, in: Trutz Hardo, *Ich hab schon mal gelebt! Kinder beweisen ihre Wiedergeburt*, Göllesheim 2014 (NA).
- Moody, Raymond*, *Blick hinter den Spiegel. Botschaften aus einer anderen Welt*, München 1994.
- Pöhlmann, Matthias*, Beruf: „Engel-Dolmetscherin“. Alexa Kriele und ihr „Haus der Christosophie“, in: Michael N. Ebertz/Richard Faber (Hg.), *Engel unter uns. Soziologische und theologische Miniaturen*, Würzburg 2008, 59-66.
- Ders.* (Hg.), *Was kommt nach dem Tod? Nahtoderfahrungen, Jenseitsbilder und die christliche Hoffnung*, EZW-Texte 245, Berlin 2016.
- Sachau, Rüdiger*, *Westliche Reinkarnationsvorstellungen. Zur Religion in der Moderne*, Gütersloh ²2007, 95-98.
- Tempfer, Petra*, *Der Tod ist nur eine Illusion*, in: Wiener Zeitung vom 20.10.2015, URL: www.wienerzeitung.at/nachrichten/panorama/oesterreich/781593-Der-Tod-ist-nur-eine-Illusion.html?em_no_split=1; [28.11.2019].
- Tesche, Thorsten*, *Der Tod und was dann? Jenseitsvorstellungen heute*, Paderborn 2017.
- Thiede, Werner*, *Die mit dem Tod spielen. Okkultismus, Reinkarnation, Sterbeforschung*, Gütersloh 1994.
- Unicon Stiftung* (Hg.), *Reiseführer ins Licht – Das Leben und das Leben danach*, Meersburg ⁴2017.
- Wagner-Rau, Ulrike*, *Kontakt zu Toten. Seelsorgerlicher Umgang mit spiritualistischer Religiosität im Trauerprozess*, in: Materialdienst der EZW 11/2005, 403-414.
- Wochenblatt* vom 12.10.2018, *Gibt es ein Leben nach dem Tod?*, URL: www.wochenblatt.de/kultur/dingolfing-isar/artikel/261568/gibt-es-ein-leben-nach-dem-tod [28.11.2019].
- Zaleski, Carol*, *Nahtod-Erlebnisse und Jenseitsvisionen vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Frankfurt am Main 1993.

Internet:

Netzwerk Nahtoderfahrung e.V., URL: <http://www.netzwerk-nahtoderfahrung.org/index.php/144-startseite/59-uebernte.html> [28.11.2019].

Unicon-Stiftung, URL: www.unicon-stiftung.de/2-0-Die-Stiftung.html [28.11.2019].

Kryonschule, URL: www.kryonschule.de [28.11.2019]

Basler Psi Verein, Das Psychomanteum, URL: <http://www.bpv.ch/blog/psychomanteum-bericht/> [28.11.2019].

Nr. 112

WELTANSCHAUUNGEN

Nahtoderfahrungen

Meinrad Föger
Matthias Pöhlmann
Johannes Sinabell
Michael Utsch
Bernhard Wenisch

Nr. 112 – WELTANSCHAUUNGEN – Texte zur religiösen Vielfalt

Eine Broschüre der Arbeitsgemeinschaft der Referate für Weltanschauungsfragen in Österreich, im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der österreichischen Pastoral- und Seelsorgeämter.

Medieninhaber: Erzdiözese Wien. Herausgeber und Redaktion: Kirche im Dialog – Bereich Weltanschauungsfragen / Erzdiözese Wien. Mit Druckerlaubnis des Erzbischöflichen Ordinariates Wien vom 30. Oktober 2019, Zl.1901633, Generalvikar Dr. Nikolaus Krasa.

Hersteller: Fa. Hannes Schmitz

Verlags- und Herstellungsort: Wien